

# Fränkischer Tüftler und Tausendsassa

Dr. Volker Schmidt aus Nürnberg ist weit mehr als „nur“ Zahnarzt

**NÜRNBERG – Dr. Volker Schmidt ist ein Tüftler. Schon immer gewesen und bis heute geblieben. Die Anregung, Zahnarzt zu werden, kam von der Großmutter. Doch „nur“ zu Zahnarzt sein – das reicht dem 39-Jährigen nicht aus. Er tanzt auf ziemlich vielen Hochzeiten.**

Wenn ihm der Praxisstress zu viel wird, hängt sich Schmidt auf Kopfüber. An einer Winde, die er sich eigenhändig an die Decke seines Praxislabors montiert hat. „Das entspannt ungemein“, sagt er. „Man kann so richtig wieder runterkommen.“

Um wieder runterzukommen, hat der Nürnberger, der von 1988 bis 1994 in Erlangen sein Zahnmedizinstudium absolviert hat, allerdings noch ein ganz anderes Mittel: anderen helfen. „Wir alle jammern manchmal doch auf einem sehr hohen Niveau“, urteilt er deutlich. Und deshalb ist Schmidt lieber aktiv: Vor sieben Jahren war er eines der ersten Mitglieder des Fördervereins Zahngesundheit Mittelfranken. Aus der Bewegung ging die Idee einer Altgoldsammlung hervor. Bastler Schmidt entwarf die Sammeldosen für die Praxen, verschickt sie an Kollegen, kümmert sich um den Rücklauf und die Aufbereitung. Mittlerweile gibt es eine eigene Stiftung.

Das Geld, das zusammenkommt, hilft konkret: fünf Zahnstationen in

melbehältnis oder auch der „Schmidtchen Dentalbox“ endet (eine Kiste mit allen nötigen Instrumenten für die chirurgischen Eingriffe bei den Hilfsprojekten), nahm seinen Anfang mit dem elektrischen Rasierer des Vaters, den Schmidt als Junge im Keller zu einem motorisierten Staubwedel für die Mutter umfunktionierte.

Heute lässt der 38-Jährige mit seiner Tüftelei ganz eigene Welten der Zahnmedizin entstehen: In einer Vitrine in seinem Praxisbüro sind kleine Spielzeugautos aufgereiht. In liebevoller Handarbeit aus Gold gefertigt. Aus extrahierten Zähnen seiner Patienten schafft Schmidt Kunstobjekte. Dünne

Scheiben von Zähnen schneidet er dafür zurecht, die er schließlich mit unterschiedlich farbigen Leuchtdioden anstrahlt und aus verschiedenen Perspektiven abfotografiert.

Den Spaß am Fotografieren versucht der Nürnberger auch interessierten Kollegen zu vermitteln. Seit fünf Jahren gibt er Kurse in digitaler zahnärztlicher Fotografie. Überhaupt: Schmidt nimmt sich auch die Zeit, um selbst Fortbildungen zu besuchen. Er zählt nicht zu denen,

die das nur als „notgedrungenes Übel“ ansehen. Und er ist keiner, der stehenbleiben will. Bei der DGI hat er beispielsweise das Implantologie-Curriculum absolviert. „Vor allem aus rechtlicher Absicherung, um zu wissen, was ich mir selber zutrauen kann und was man besser dem Kieferchirurgen überlässt.“



Das Geld, das zusammenkommt, hilft konkret: fünf Zahnstationen in Nepal, eine in Sri Lanka und zwei in der Mongolei wurden eingerichtet,

weitere Hilfsprojekte werden unterstützt. Im Juli war Schmidt mit zwei Kollegen selbst in der Mongolei. „Diese Arbeit erweitert den Horizont ungemain. Wenn einen die Kinder strahlend anlachen, ist das ein super Gefühl“, sagt Schmidt, der sich wünschen würde, dass sich mehr Kollegen über den Job in der Praxis hinaus engagieren: „Man sollte die Möglichkeiten nutzen, die uns dieser Beruf bietet.“

Schmidts starker Bezug zum Praktischen war es, der ihn überhaupt zur Zahnmedizin kommen ließ. Bis zum Physikum hat der 1,3er-Abiturient parallel zum zahnmedizinischen Assistentendasein auch noch Humanmedizin studiert, mit dem Ziel, Mund-Kiefer-Gesichtschirurg zu werden. Weil die Perspektiven damals schlecht waren, konzentrierte er sich schließlich nur auf die Zahnmedizin.

Der Hang zum Tüfteln wurde Schmidt offenbar schon in die Wiege gelegt. Was heute in dem Altgoldsam-

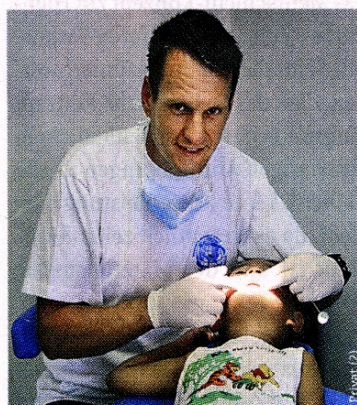
man besser dem Kieferchirurgen überlässt.“

Bei so viel Engagement an allen Fronten fragt man sich, wo da

überhaupt noch Zeit für den Praxisalltag bleibt. „Genügend“, sagt Schmidt lächelnd. „Ich komme sehr gut zurecht.“ Die Patientenstruktur seiner nur einige Minuten abseits der Nürnberger Innenstadt gelegenen Praxis sei gut. Zwei Teilzeit-, eine Vollzeithelferin sowie ein Zahn-techniker sind bei Schmidt beschäftigt, der die Praxis 1997 bezogen hat. Anfänglich bestanden Überlegungen, eine Gemeinschaftspraxis mit Kollegen aus dem Studium zu gründen. „Im Nachhinein bin ich aber sehr froh mit der Entscheidung, allein was aufgemacht zu haben. Ich höre aus dem Kollegenkreis oft, wie schnell sich so eine Gemeinschaft auseinanderdividieren kann.“ Außerdem sei er gerne sein eigener Chef. Dennoch: Vielleicht nimmt Schmidt später einen zweiten Mann mit ins Boot. Raum genug hat er auf seinen 185 Quadratmetern.

Doch vorläufig bleibt die Praxis sein alleiniges Reich. Mit viel Freiraum zum Tüfteln, Gutes-Tun, Fotografieren und Behandeln. Wenn Schmidt sagt, „langweilig wird mir nie“, glaubt man ihm das aufs Wort. Und wenn es dem aktiven Allrounder zwischendurch doch mal alles zu viel wird, weiß er ja, was zu tun ist. Er hängt sich wieder kopfüber an die Decke seines Praxislabors. (nos)

SPECTATOR DENTISTRY  
PORTRÄT



Ein Helfer bei der Arbeit: Dr. Volker Schmidt in der Mongolei.

[www.ars-dentis.de](http://www.ars-dentis.de)  
[www.zahnaerztliche-fotografie.de](http://www.zahnaerztliche-fotografie.de)  
[www.dentists-without-limits.org](http://www.dentists-without-limits.org)